

Die sichelförmig gebogenen 13 mm langen Mandibeln haben an der Innenseite oben und unten zwei hervortretende Zähne und dazwischen einige nur leicht angedeutete fast verschwindende, stumpfe Zähne. Kopf ist 14 mm breit, 7 mm hoch mit schwach entwickelten Wangen. Der Thorax 16 mm breit, $8\frac{1}{2}$ mm hoch, ist seitlich gering wellenförmig ausgebuchtet.

Die Flügeldecken sind 18 mm lang, 14 mm breit von elliptischer Form. Der Glanz der Flügeldecken nimmt nach den Seiten zu ab. Mentum ist fein granuliert und zeigt in der Mitte eine kleine Vertiefung. Prosternalkiel flach und stumpf abfallend. Vorderbeinschienen mit 4—5 stumpfen Zähnen; Mittel- und Hinterbeinschienen ohne Zahn. Die Tarsen der Hinterbeine haben eine auffallend starke Behaarung.

Metopodontus lunulatus n. spec.

♂ inkl. Mandibeln 15 mm.

Weibchen unbekannt.

Vaterland: Kondue Kassai, Central-Afrika.

Der Kopf ist 4 mm breit und $2\frac{1}{2}$ mm hoch, fein punktiert; die Backen treten nur gering hervor.

Die Mandibeln sind asymmetrisch, sie laufen in scharfe Spitzen aus. Die linke Mandibel zeigt innen drei stumpfe Zähnen, während die ausgebuchtete, sichelförmig gebogene rechte Mandibel keinen Zahn, sondern etwas vor der Endspitze eine Verdickung hat. Die Augenkiele bedecken die Augen bis zur Hälfte. Die Seiten des Halsschildes sind etwas geschweift und mit rötlich hellbraunem Rande versehen, der sich über die vorspringenden Winkel der abgerundeten Hinterecken hinaus fortsetzt.

Die Flügeldecken sind länglich elliptisch geformt; auf jeder Flügeldecke befindet sich ein gelblich eingefäster, brauner Fleck. Die kleine zierliche Art ist an diesen lebhaft hervortretenden Flecken, die sich von der Mitte der Flügeldecken bis zum Ende erstrecken, sofort zu erkennen. Diese Zeichnung ist um so interessanter, als sich eine ganz ähnliche bei einer Erotylidenart *Enkaustes* aus Togo vorfindet.

Das Mentum ist in der Mitte vertieft und unterhalb derselben stark gerunzelt; die seitwärts befindlichen unteren Thoraxflächen haben rotbraune Färbung.

Zwischen den Vorderbeinhüften zieht sich eine kleine Furche zum spitz kegelförmig zulaufenden Prosternalkiel.

Der Hinterleib ist hellbraun gefärbt.

Vorderbeinschienen tragen mehrere kaum sichtbare Zähnen. Schienen der Mittel- und Hinterbeine sind ohne Dorn und die Tarsen schwach behaart.

Variabilität der Zangen von *Forficula auricularia* Linné.

In der „Int. Entom. Zeitung, Guben, Nr. 31“ vom 28. Oktober 1911, enthaltend die Sitzungsberichte des „Berliner Entom. Vereins“, war unter „Sitzungsbericht vom 28. September 1911“ (Seite 222) zu lesen, daß Herr Schirmer in Grunewald unter der Rinde von Kiefernstubben eine Anzahl ♂♂ von *Forficula auricularia* gefunden hat, die ihm durch ihre verhältnismäßig langen Zangen aufgefallen waren. In Buckow dagegen waren die Zangen der ♂♂ stets viel kürzer; sie bildeten fast einen Kreis, während im Potsdamer Gebiete, wie Prof. Wanach berichtet, gerade die Tiere mit langen Zangen die Regel bil-

deten und die kurzzangigen eine seltene Erscheinung waren. Dazu möchte ich bemerken, daß ich bei meinen Streifereien in Süd-Frankreich z o n e n w e i s e teils Exemplare mit halbkreisartig geformten Zangen teils Tiere mit ungewöhnlich langen Zangen gefunden habe. Die letzteren lebten in höher (ca. 1200 m Seehöhe) gelegenen Landschaften.

Schon Charles de Geer (Memoire pour servir à l'histoire des insectes, Stockholm, 1773) machte auf die Variabilität der Zangen bei *Forficula auricularia* aufmerksam. Man findet eben alle Übergänge von den halbkreisförmigen bis zu den gestreckten Zangen.

Die alten Engländer: Th. Marsham (1802), William E. Leach (1815), John Curtis (1823), C. Fr. Stephens (1837), in deren Adern vielleicht noch Atome der Sekte der Baptisten steckten, zauderten nicht, in Anbetracht der Variabilität der Zangen, den gemeinen Ohrenwurm als Taufobjekt heranzuziehen*) und ihn successive mit den Namen *media* (Marsham, Stephens), *borealis* (Leach, Curtis, Stephens), *forcipata* (Stephens) u. a. zu behatten. Damit aber haben sie nur die Synonymie belastet. Denn die Orthopterologie nimmt keine Notiz von diesen Namen, die „cum gratia in infinitum“ vermehrt werden könnten.

In parenthesi sei erwähnt, daß — im Sinne der Engländer — für die beiden extremen Formen, also für jene mit kleinen, semizirkularen Zangen der Name *auricularia* Linné, für jene mit langgestreckten Zangen der Name *forcipata* Stephens allenfalls gelten könnte. (Fieber unterschied die Formen var. *cyclolabia* und var. *macrolabia*.)

Napoleon M. Kheil.

*) Man erinnere sich an den Varietäten-Kultus, den mit Lepidopteren der Engländer Tutt angezettelt hat. Jede Farbennüance der Flügel wird dazu benutzt, um einen neuen Namen anzubringen.

Bericht über meine diesjährige Sammelreise in die Alpen.

— Von W. Wüsthoff, Aachen. —

Wieder einmal geht die Urlaubsreise in die Alpen mit dem Bestreben, dort möglichst viele und gute Beute an Faltern einzuheimsen. Nachmittags gegen 4 Uhr am Sonntag, den 23. Juli, lande ich nach 20stündiger Eisenbahnfahrt in Frutigen im Berner Oberland, von wo ich nach kurzer Rast den Weg nach Kandersteg einschlage. Gemäß vorheriger Information benutze ich aber nicht die sehr staubige Landstraße, sondern halte mich am anderen Ufer der rauschenden Kander auf einem schmalen, manchmal fast verschwindenden Fußpfade, der mich durch Wiesen und schattigen Wald, immer am brausenden Flüschen entlang, allmählich bergan führt. Als nach fast einstündiger Wanderung endlich die Häuser und eingezäunten Wiesen aufhören und ein zusammenhängender Wald anfängt, habe ich auch sogleich Ursache, den Rucksack herunter und das Netz herauszunehmen, denn, wo in Lichtungen Gestrüpp und Kräuter durcheinander wuchern, fliegen *Erebia ligea* und andere Erebien, meist zwar leider schon abgeflogen und lädiert, aber immerhin findet sich auch hier und da ein brauchbares Stück. — Dagegen ist in den Wiesen am Flüschen selbst nichts zu holen, obgleich diese Wiesen noch ungemäht dastehen. Die Zygaenen und sonstigen Falter, die hier an Disteln, Knautien und Centaureen sitzen, sind ganz gewöhnlicher Art, etwas Besseres ist nicht zu finden. Ich habe auf dem Wege Gelegenheit, die großartigen

Arbeiten an der neuen Löttschbergbahn zu bewundern. Donnernd hallen zahlreiche Sprengschüsse durch das Tal; überall ein Gewimmel von Arbeitern, ein eifriges, rühriges Schaffen. In Kandersteg, welches ich infolge der vielen Aufenthalte unterwegs erst gegen 7 Uhr erreiche, herrscht ein buntes Leben und Treiben infolge der vielen hier weilenden Fremden, dann aber auch wegen der massenhaft hier einquartierten italienischen und kroatischen Arbeiter, die an dem Bahnbau beschäftigt sind. Müde von der langen Nachtfahrt ohne Schlaf und dem Marsche in großer Hitze suche ich das erste beste Hotel auf und bin auch wirklich gut untergebracht in dem kleinen, aber sauberen Hotel „des Touristes“.

Trotzdem unten die Italiener einen großen Spektakel machen mit allen möglichen Musikinstrumenten, schlafe ich wie ein Toter bis gegen Morgen, wo mich ein auf der Straße ertönender Spektakel weckt. Es wird wieder still, und jetzt höre ich ein leises Rauschen und Plätschern, welches in einem fort andauert. Halt, denke ich, da haben wir ihn wieder, den leidigen Regen. Aufspringen und ans weit offen gehaltene Fenster stürzen, war eins. Aber klar ist der Himmel, die Berge zeichnen sich scharf bis in die höchsten Spitzen von der schwachen Morgendämmerung ab; das Rauschen und Plätschern kommt von einem, im Nachbarhofs befindlichen Laufbrunnen. Beruhigt und froh suche ich mein Lager wieder auf und falle nochmals in einen tiefen Schlaf.

Um 6 Uhr aber bin ich, nach genossenem Frühstück, unterwegs, durch das unendlich lange Dorf dem Gemmipasse zu, den ich heute zu überschreiten hoffe. Endlich habe ich die Baulichkeiten, die Kantinen und sonstigen Wohnstätten der Tunnelarbeiter hinter mir gelassen und die enge Schlucht, wo der Aufstieg zum Passe beginnt, erreicht. Durch Fichten- und Lärchenwald geht's gleich ziemlich steil aufwärts. Aber der Weg ist schön durch den duftenden Wald in der noch nicht verschwundenen Morgenfrische. Noch liegt der Aufstieg im Schatten. Zwar drückt der noch ungewohnte, schwere Rucksack gewaltig und wird unbequem. Aber dennoch lege ich die ersten 500 Meter Steigung ohne jeden Aufenthalt zurück, nur mich manchmal umsehend, um die schöne Aussicht auf das nach und nach immer tiefer hinabsinkende Kandertal zu genießen. Enger und wilder wird die Schlucht, in welcher der Aufstieg stattfindet. Ueppig wachsen die schönen Alpenkräuter am Wege und bekleiden den Abhang mit einem bunten Blütenteppich.

Wieder an einer Kehre kommt eine ältere behäbige Dame den Weg herab und fragt mich verwundert, ob ich denn hier noch bis ganz oben hinauf wolle. Und wieder hinunter, erwidere ich trocken, worauf sie entgegnet, daß ich dann aber noch manchen Schweißtropfen heut verlieren werde. — Gewiß, es wird wieder heiß heute. Allmählich kommt die Sonne hoch und blickt über den gewaltigen Berghang am gegenüber liegenden Gasterntal. Aber mit der Sonne kommen auch die Falter, und bald werfe ich den Rucksack ab, schraube das Netz an und los geht die Jagd. Hauptsächlich sind es eine Menge verschiedenartiger Erebien, die ich erbeute, dann auch einige *Argynnis*-Arten. Auch Spinner fliegen beim Durchstreifen des Gesträuches und der hohen Stauden auf, sind aber nur schwer zu erlangen. — Wieder wird der Rucksack einige hundert Meter höher bis an die nächste Bergwiese geschleppt und wieder beginnt auf derselben der Fang. Hier fliegen auch schon Bläulinge, erweisen sich aber sämtlich entweder als ganz gewöhnliche *icarus* oder,

wenn besserer Art, als abgeflogen. Dagegen sind die Erebien, kleine und große, in der Mehrzahl noch schön frisch und jedenfalls unlängst geschlüpft. Eine ganze Anzahl dieser schönen Falter erhasche ich hier. So viel ich in der Eile bestimmen konnte, sind es *ligea*, *aethiops*, *goante*, *manto* und *pitho*. Jetzt heißt es aber weiter ziehen. Der Weg führt nun in eine Geröllhalde, und hier brennt die Sonne unbarmherzig auf den Buckel, und der Schweiß fließt in Strömen. Der Abhang ist aber übersät mit Blumen aller Art und demgemäß fliegen die Falter zahlreich hier. Da auch das Wasser nicht fehlt, so ist es doch nicht so schlimm, und fangend, hie und da rastend, komme ich die Höhe hinauf, ehe ich's gedacht. Hier fing ich auch einige *arsilache*. Ein junges Ehepaar war schon weiter unten an mir vorbei gewandert, als ich auf den Bergwiesen dem Fange eifrig oblag. Oben hole ich es wieder ein, wir kommen ins Gespräch und es ergibt sich, daß die Herrschaften aus Amerika sind und die Dame ihre erste Tour macht. Wir gehen den folgenden Weg zusammen und unterhalten uns ganz vortrefflich, nunmehr die Schönheiten der Umgebung gemeinschaftlich genießend. Bald haben wir die Waldgrenze hinter uns und nun führt der Weg fast wagrecht in eins der bekannten, charakteristischen Alpenhohtäler hinein, ringsherum die Schneehäupter der Berner Alpenmajestäten, gerade vor uns die vom Wildstrubel herabkommenden Gletscher, um uns her die blumige, feuchte Alpenmatte mit viel Trümmergestein und weidendem Vieh. Aber die Fängerei hört auf, denn der Himmel hat sich sehr verfinstert, es weht ein eisiger, scharfer Wind von den Schneefeldern herüber und ab und zu fallen einige Regentropfen. Beim Umbiegen um eine Felsecke stößt die amerikanische Dame einen Schrei aus; denn in tollstem Laufe stürzen einige Rinder auf dem schmalen Wege auf uns zu. Die Felswand gestattet kein Ausweichen, aber die Sache ist durchaus nicht so gefährlich, ich brauche nur das Netz vorzuhalten, und schon weichen die Tiere aus, den Abhang hinab, wo sie baldigst von den Hirten wieder zurückgetrieben werden. Jetzt erreichen wir auf ganz allmählich ansteigendem Pfade das saubere Hotel Schwarzenbach, wo wir einige Erfrischungen nehmen. Von da geht's wieder ganz bequem und allmählich aufwärts bis zum schönen und ziemlich großen Daubensee, welcher aber bei dem trüben Wetter und auch wohl wegen des vielen Gletscherwassers nicht blau, sondern grau aussieht. An dem See entlang steigt der Weg immer durch Trümmergestein mit vielen Alpenrosen und sonstigen schön blühenden Alpenpflanzen in derselben bequemen Weise weiter bis zur Paßhöhe. Ab und zu kommen wir an in den Mulden lagerndem Schnee vorbei, und die Dame kann sich nicht genug wundern, daß der Schnee sich hier den ganzen Sommer über hält. Sie überzeugt sich höchst eigenhändig, daß es auch wirklicher Schnee ist, der da liegt, indem sie einen Schneeball formt und ihn ihrem Herrn Gemahl höchst respektlos in den Nacken wirft. Unter dergleichen Scherzen und angeregter Unterhaltung gelangen wir allmählich höher und höher, wo einige Herden schwarzer und schwärzlicher Hammel die Oede des trümmerübersäten Hochtales beleben, während wir nicht aufhören, die schöne Aussicht auf die bizarren Felsformationen und die Gletscher und Schneefelder ringsum zu bewundern. Aber die Wolken werden immer finsterner und drohender. Längst habe ich das Netz vom Stock genommen und eingesteckt, da jede Gelegenheit, meine entomo-

1. Beilage zu No. 35. 5. Jahrgang.

logischen Gelüste zu befriedigen, fehlt. Steine herumdrehen ist, wenn es längere Zeit ohne jeden Erfolg betrieben wird, ein höchst langweiliges und geisttötendes Geschäft, welches ich zwar mehrere Male begonnen habe, doch nie lange fortsetzen konnte. Ich hielt es deshalb für richtiger, mich ganz der angenehmen Unterhaltung mit den amerikanischen Herrschatten und der Bewunderung der Naturschönheiten zu überlassen.

So erreichten wir gegen 2 Uhr mittags die Paßhöhe und das auf derselben stehende Hotel Wildstrubel. Von der Rast hierselbst und der genossenen Suppe schweigt des Sängers Höflichkeit. Nur die

großartige Aussicht auf die leider durch viele Wolken etwas verdeckten Bergriesen des Wallis, die ziemlich alle von hier sichtbar sind, hat mir ausnehmend gut gefallen, und sie lohnt allein den mühsamen Aufstieg. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Antwort auf die Anfrage des Herrn A. in W. Bezüglich Durchbringung der *A. caja*-Raupen nach überstandener 3. Häutung verweise ich auf die ausführliche Darlegung im Jahrbuche 1910 der Entom. Vereinigung „Sphinx“ in Wien, Seite 22 bis 28 „Ueber Inzucht von *A. caja*“.

Franz Kramlinger, Wien.

Todesanzeige.

Am 16. November 1911 verstarb zu Perchtoldsdorf bei Wien im 28. Lebensjahre unser hochgeschätztes Mitglied

Herr Karl Naumann,

Beamter im k. k. Handelsministerium.

In dem so früh Verbliebenen verloren die Eltern den geliebten Sohn, die Schwester den einzigen Bruder und wir ein treues Mitglied unseres Bundes.

G u b e n, den 22. November 1911.

Der Vorstand
des Internationalen Entomologen-Bundes.

Vereinstauschstelle Cöln a. Rhein.

Die Vereinstauschstelle Cöln ist seit 20 Jahren ununterbrochen für den Verein tätig und hält sich zum Austausche von Faltern des palaearkt. Gebietes bestens empfohlen.

August Werner, Apotheker,
Cöln, Ertstr. 15.

Coleopteren u. and. Ordnungen.

a) Angebot.

Für nur 4 Mark

liefere ich 200 Käfer in 150 Arten, Packung frei, Porto extra. Die Käfer sind richtig bestimmt, die grossen gespiesst, die kleinen geklebt. Auch weniger verbreitete Arten darunter. Praktisch als Grundlage für Anfänger. Betrag einsenden, sonst Nachn. W. Reinicke, Gernode (Harz).

Exotische und palaearktische
Coleopteren,
namentl. **Cerambyciden,**
determiniert und tauscht in bekannter kulanter Weise

Emil Ross, Berlin N. 58,
Schliemannstr. 25 I.

Fertige Biol. aller Insekten - Ordnungen

mit auch ohne Glaskasten, gleichzeitig
Mimikry bei

5 Biol.	5 Arten inkl. Glask.	15 Mk.
10	10	25 Mk.
20	20	45 Mk.
50	50	105 Mk.
100	100	200 Mk.

Porto u. Verpackung 1,50—3,00 Mk. extra.
Auf Wunsch Skizze, dann Rückporto
10 Pf. erbeten.

F. Kucharzick, Präparator,
Görlitz (Schlesien), Löbauerstrasse 17.

Aus Togo! Petrognatha gigas,

grosser Bockkäfer mit sehr langen Fühlern, sind das Stück je nach Grösse mit 2 bis 2,50 Mk. abzugeben. Porto und Packung besonders. Nachnahme oder Voreinsd.

G. Calließ, Guben, Sand 11.

Ich habe einige
Fraßstücke einer Salweide
worinnen sich mitten im Holz mehrere **braune Puppen** befinden. Ich nehme an, es sind Sesien. Da ich leider diese Sachen wenig kenne und auch nicht sammle, so würde ich gerne die Fraßstücke geg. exotische Tütenfalter abgeben.
Adolf Friemel, Neu-Salzbrunn 45 a,
Kr. Waldenburg (Schlesien).

Offerierte für Weihnachten!

Seltene palaearktische Coleopteren billigst.

(Einheiten 1 = 10 Pf. netto.)

Cic. asiatica 7, schrenki 20, burmeisteri 9, Cal. semenowi 35, brevisculum 28, Proc. scabrosus (Riesen) 15, sommeri 22, Procr. kindermanni verus 7, Megod. v. zepcensis 5, Lampr. escherichi 35, Lip. humboldti 18, stjernwalli 25, Cratoc. cicatricosus 35, ballassogloi 26, Trib. reitteri 22, circassicus 15, osseticus 16, justinae 20, demon n. sp. 400, Plect. prometheus 70, olgae 300, plasoui 60, dalensis 60, Chrysoc. v. clairi 70, ursinus 120, Macroth. aumonti 50, Hystroc. zakharshevskiyi 15, Euteloc. liebmanni 10, Ophioc. striatulus 20, v. progressus 20, aeneolus 30, Semnoc. transiliensis 60, Haploc. variabilis 40, Ophic. ballionis 60, Zooc. kuldschensis 40, katschenkowi 30, korolowi 40, Uloc. stscharowsky 20, Trachyc. v. lucidus 10, rumelicus 20, Orisoc. v. borni 6, v. mielitzi 15, lepontinus n. sp. Born 30, Leistus glacialis 20, Diachila fausti 15, Trechus osmanlis 4, byzanthinus 8, Anophth. maudriolae 45, bryasi 30, cosellii 40, Apt. ponticus 20, Sipalia bodemeyerorum 22, Phytetops tartaricus 19, Vulda augusticollis 20, Homoeotarsus chaudiarii 20, Isereus xambeni 18, Litophilus osculati 15, Bathyscia vallarsae 25, eskalerae 20, scharpi 20, Alexia compressa 9, Geotr. purpureus 4, Phyllogn. hauseri 18, Melolontha asiatica 10, Hoplia fiorii 10, Jul. syriaca 25, Sphenopt. tamariscicola 10, Aemaed. brevipes 10, Jamina sanguinea ♂ 22, ♀ 40, Metacanth araxicola 10, Malach. dama 12, Ptinus merkli 10, Prosodes bodemeyeri 18, Hedeypheanes bodemeyeri 15, Meloe lasius 25, Lydus atrocoeruleus 10, Otiorrh. escherichi 14, bosphoranus 14, Polydr. bythinicus 20, insignis 20, Cleonus heros 20, Chromosomus ruginodis 20, Larinus elegans 7, Parandra caspica 17, Lept. emmipoda 10, incispennis 15, Drymochares truquii 7, Purpuric. wachauri 30, schoenfeldti 50, Plagion. v. zebra 10, v. pruinus 10, Dorcad. plasoui 15, brunneicorne ♀ 20 ♀ 35, crux (Stammform) 2, v. integro-fasciatum 12, v. lunulatum 10, v. niveopictum 12, Arandae n. sp. 50, Morim. orientalis 15, Mallos. v. taurica 40, imperatrix 50, Phyth. bodoani (def.) 30, stygia 30, Aesalus ulanowskii, Potosia v. mülleri 15.

E. v. Bodemeyer, Berlin W.,
Lützowstr. 41.

100 Käfer aus Brasilien

in Tüten, grosse Arten, und auch Böcke dabei, nur 5 Mk., per Nachnahme.
Carl Fritsche, Taucha, Bez. Leipzig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Wüsthoff Walter

Artikel/Article: [Bericht über meine diesjährige Sammelreise in die Alpen. 249-250](#)